Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 47 (1989)

Artikel: Ausleben, was in mir drin ist : Porträt der Malerin Maya Lämmli
Autor: Schüpfer, Madeleine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658516

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausleben, was in mir drin ist

Porträt der Malerin Maya Lämmli

Ein zierliches Persönchen, mit feingliederigen Händen und einem ebenso fein geschnittenen Gesicht. Augen, die schalkhaft blicken können, die aber auch voller Besinnlichkeit und Traurigkeit sind. Ein Mensch, der nach aussen leben kann, Fröhlichkeit ausstrahlt, und der doch in sich gefangen ist, in seiner eigenen Vorstellungswelt, einer Welt voller Bilder.
Menschen sind es, die die junge Künstlerin faszinieren. Das Malen und Zeichnen ist ihr so selbtverständlich wie das Atem. Ihre Technik ist von eigenartiger Ausdruckskraft. Linien, Schattierungen, Betonungen, auflösende Elemente oder Striche, die sich plötzlich verlieren. Manchmal entdeckt man dunkle Schatten, die einer Linie entlang wachsen, Körperformen herausarbeiten, einzelne Teile betonen, sie hervorheben, aber auch wieder geheimnisvoll verdunkeln, so dass sie sich in ihrer Einzelheit auflösen. Beide Varianten sind in ihren Bildern anzutreffen, das Sich-Auflösende und das Sich-Verdichtende. Dadurch entsteht ungemein viel Spannung, die den Betrachter packt, ihn zur persönlichen Auseinandersetzung herausfordert.

Was ist der Mensch

Was ist der Mensch, gefangen in seinem Schicksal, aus dem er kaum ausbrechen kann, der Mensch mit seinen Ängsten, seinen Sehnsüchten und dem starken Wunsch nach Harmonie und Ausgeglichenheit. Die Gestalten bei Maya Lämmli strahlen dieses faszinierende Ungewisse aus, das Fragende, Unbestimmte, das Geheimnisvolle, das den Menschen umschliesst, ihn gefangenhält in einem feinmaschigen Netz. Jeder Mensch ist umgeben von solchen Strömungen, spürt seine innere und äussere Gebundenheit an Dinge und Menschen. Er sehnt sich nach Freiheit und wagt doch selten den Ausbruch. Maya Lämmli zeigt aber auch Menschen, die einsam sind, die sich eine eigene Welt aufgebaut haben in dieser erdrückenden Einsamkeit, die zu ertragen versuchen, das, was schwer und unverständlich ist. Durch ihren Zweitberuf als Ergotherapeutin kommt sie mit vielen Menschen zusammen. Immer wieder packt es sie, diese Menschen zu malen, zu zeichnen, in wenigen Strichen einzufangen. Bewusst beschränkt sie sich auf das Wesentliche, lässt alles Überflüssige weg. Ihr Strich hat etwas Widersprüchliches in sich. Gezielt arbeitet sie ihre Motive, Gesichter, fragenden Augen, Gesten, Bewegungen heraus, lässt aber auch vieles offen, verwischt, verzerrt, so dass vieles Geheimnis bleibt. Der Betrachter muss sich mit diesen Strichen befassen, geht ihnen nach, formt mit seinen Augen Gestalten, Hände, Körperelemente. Gerade dieser Vorgang des eigenen Formens lässt kein passives Schauen zu. Man wird gepackt, herausgefordert, ist nicht mehr der kühle Beobachter, der unbeteiligt danebensteht, sondern man wird zum Betroffenen, zum Beteiligten. Die Bildräume werden oft willkürlich aufgeteilt. Köpfe, Gesichter liegen weit oben, die Körper sind über die ganze Bildfläche gezogen. Für die Künstlerin ist die Aufteilung nicht wesentlich, wichtig ist ihr, dass sie einfängt, was sie spürt, nämlich die ganze Schicksalhaftigkeit dieses Menschen, dieses Augenblickes, in dem sie ihm begegnet, ihn in ihrem Gedächtnis aufnimmt, um auf dem Papier wiederzugeben. Dies geschieht nicht, weil sie ihn verewigen möchte, um Bleibendes zu schaffen, sondern weil sie auf diese Art, mit dem Bleistift, mit dem Pinsel, ihn verarbeiten kann und damit immer auch die eigene Gedankenwelt. So werden ihr innere Welten erschlossen. Einer findet diesen Vorgang durch ein Gespräch, der andere durch Hören von Musik, Maya Lämmli durch das Malen. Schauen und Malen ist für sie das gleiche. Wenn sie schaut, dann malt sie, intensiv und besessen. Nichts überlässt sie dem Zufall, jeder Strich scheint durchwandert, erlebt, eratmet zu sein. Die hellen und dunklen Kontraste schenken ihren Zeichnungen Dynamik, Kraft und packende Aussagestärke; die herrlichen Farben aber Atem und Leben, aber auch Poesie und Verzauberung. Viele Bilder sind

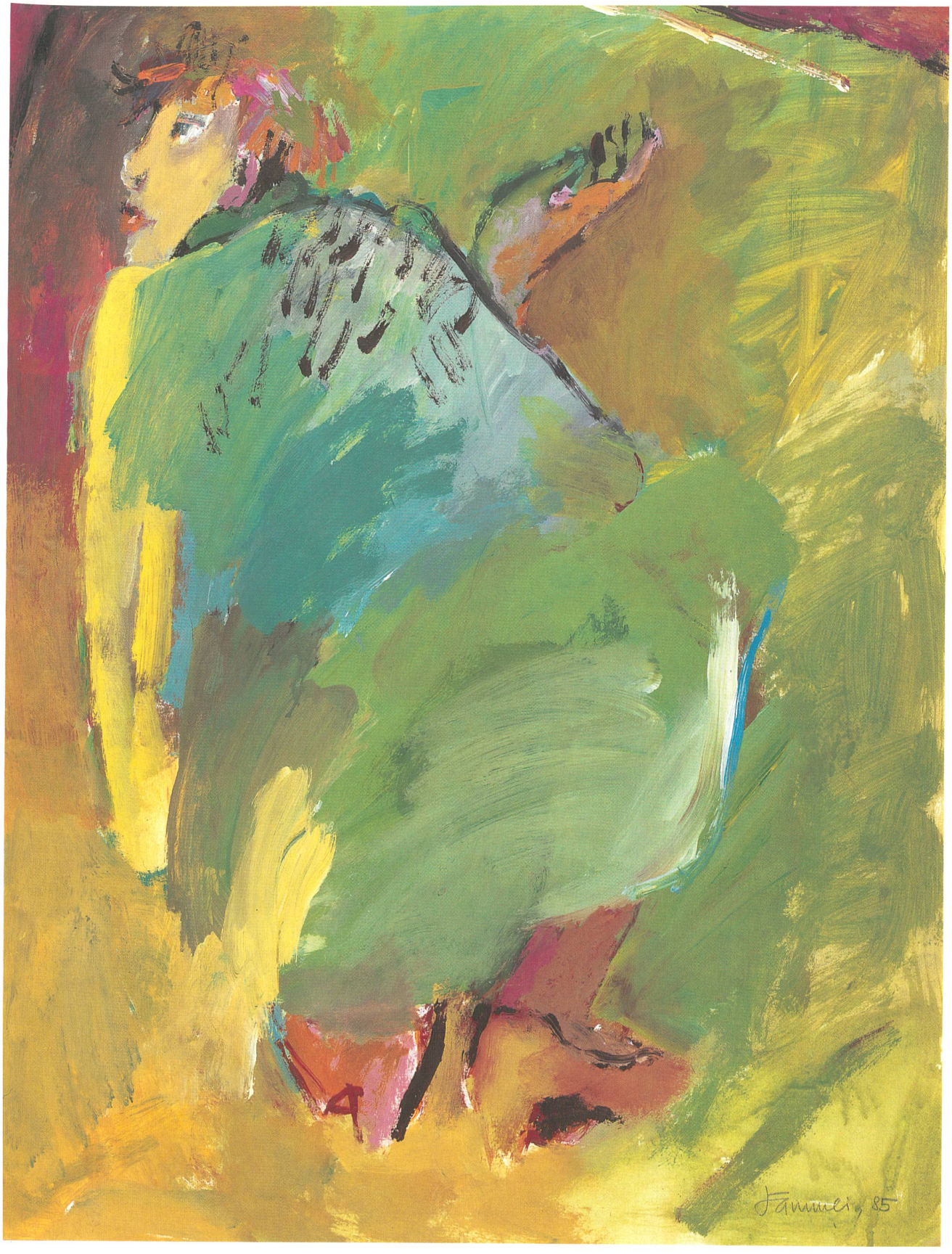
in sich traurig, strahlen viel Verlassenheit aus, andere wieder sprühen vor Lebenslust und fesseln durch ihren Formen- und Farbenreichtum.

Ich liebe die Menschen

Maya Lämmli liebt den Menschen, beobachtet ihn und setzt sich mit ihm über den Strich des Bleistifts, über den Pinsel auseinander. Aus einer grünen Fläche arbeitet sich die Gestalt einer eigenartig gekrümmten Frau heraus, in hockender Pose, den Kopf seitwärts geneigt, so dass das Gesicht mit den grossen Augen frei wird, eine grüne Gestalt im grünen Grund mit grossen, rostbraunen Schuhen an den Füssen, die eine Hand weit ausgestreckt. Grotesk und geheimnisvoll zugleich ist dieses Bild. Viele solcher eigenwilliger Bilder sind zu entdecken. Die meisten ihrer Gestalten nehmen diese hockende Stellung ein. «Ich selbst pflege so vor mich hinzuhocken, ziehe meine Beine dicht an den Körper, verkriech mich in mich selbst. Diese Körperhaltung ist mir vertraut, vielleicht bevorzuge ich sie deshalb beim Malen von Menschen.»

Malen und Zeichnen hat immer auch etwas mit einem selbst zu tun. Man gibt das wieder, was einen im Innersten bewegt. Natürlich verändern sich bei der Wiedergabe die Einzelheiten. Ironie spielt mit hinein, aber auch die Lust zu übersteigern, eine bestimmte Geste oder Pose bis ins Groteske zu betonen. Dadurch entsteht mehr Spannung. Hie und da entdeckt man in ihren Aquarellen, die sich mit Menschen in der Landschaft befassen, versponnene Verzierungen. Säulen mit sanften Schnörkeln; auch das ist menschliches Leben, das Verspielte in ihm sichtbar machen. Ein anderes Aquarell in zarten Türkistönen zeigt die Umrisse eines Stuhles, leer und einsam im Raume stehend. Er signalisiert das Warten, menschliches Warten überhaupt. Jeder kennt diese Haltung, die immer auch von Hoffnung geprägt ist. Manchmal finden wir auch nur den Pinsel- oder Bleistiftstrich auf weissem Grund, er steht für sich alleine, gerade dies liebt die Malerin, einen Strich ganz für sich alleine da stehenlassen. Gefällt er ihr in seiner formalen Gestaltung, lässt sie ihn stehen, wenn nicht, beginnt sie weiter daran zu arbeiten, bis die Bildaussage in sich abgerundet ist. Bilder müssen stimmen, meint sie, auch die Farben haben ihre eigene Harmonie. Harmonie ist für Maya Lämmli wichtig. «Wenn ich male, gehe ich auf Entdeckungsreise, ich erkenne Teile in mir, die ich auch bei den anderen sehe. Ich sehe schöne und traurige Seiten und male sie auf das Blatt. Ich zeichne gerne Frauen, weil ich selbst eine Frau bin. Auch Farben sind mir wichtig wie roter Grund, mit Schattierungen zu Orange, Grün, Türkisgrün und Blau, Kontrast und Einheit zugleich. Ich schaffe Farbräume, die zur Auseinandersetzung werden, von Kampf, Spannung und Lebensfreude erzählen, aber auch von Liebe und Zärtlichkeit.»

Maya Lämmli ist eine äusserst sensible Künstlerin, die für Feinheiten ein sicheres Gefühl hat. Bilder, die nicht stimmen, ärgern sie und lassen ihr keine Ruhe. Immer wieder werden sie in Angriff genommen, verändert, bis der Punkt kommt, wo sie stimmen, bis die Bildaussage zur Harmonie gefunden hat. In Maya Lämmlis Bildern ist viel Ehrlichkeit. Man kann der Frage nach dem Sein nicht ausweichen, sie steht im Raum und bleibt als Herausforderung lebendig. Maya Lämmli ist eine Malerin, die spürt, wie vielschichtig und auch fragwürdig menschliches Leben ist und wie wenig Hoffnung darin liegt, wenn man nicht zu sich selbst findet. So bleibt sie sich selbst treu, mag auch vieles für andere nicht nachvollziehbar sein, sie malt und zeichnet das, was sie bewegt, das, was in ihr an Bildern drin ist, und dies macht den Zauber ihrer Bilder aus.


Tammerg 85